

LEUTE

aus der Kultur

◆ **Herta Müller**, Literaturnobelpreisträgerin (Foto: ddp), wird mit dem Großen Verdienstkreuz mit Stern der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Bundespräsident **Horst Köhler** soll der 56-Jährigen den Orden am 6. Mai im Schloss Bellevue überreichen. Die in Rumänien geborene Schriftstellerin, die den Bespitzelungsapparat des Ceausescu-Regimes am eigenen Leib erfahren hat, gilt als Meisterin der lyrischen Prosa. Lange Jahre war die Wahl-Berlinerin eher Insider ein Begriff. Ihr Nobelpreis 2009 wurde als Sensation gefeiert. Müllers bekanntestes Werk ist „Atemschaukel“. (dpa)



◆ **Christoph Schlingensiefel**, Theaterregisseur, der stets für Gesprächsstoff sorgt (Foto: dpa), ist, wie gestern Abend bekannt wurde, der Künstler für den deutschen Pavillon bei der Biennale in Venedig 2011. Das beständige Kuratorin **Susanne Gaensheimer** dem „Kölner Stadt-Anzeiger“. Das Werk Schlingensiefels zeichne sich durch „beispiellose Radikalität“ aus, meint die Direktorin des Museums für Moderne Kunst Frankfurt: „Ich halte ihn für einen der ganz wesentlichen Künstler dieses Landes und stelle mir vor, dass durch seine künstlerische Vision der Deutsche Pavillon zu einem Ort der Kommunikation und des kosmopolitischen Geschehens wird.“ (ddp)



Für Sie notiert

Kultur-Börse

Junge Rocktalente dürfen vorsingen

Casting und kein Ende – jetzt auch in Stuttgart. Das Queen-Musical „We will rock you“ lädt zum öffentlichen Vorsingen ein. Junge Talente, die ihr sängerisches Können vor einer professionellen Jury unter Beweis stellen möchten, haben nun die Chance dazu. Unter dem Motto „We will rock you sucht das größte Rocktalent“ lädt das Apollo Theater am Freitag, den 14. Mai, von 13 bis 17 Uhr zum Casting auf die Showbühne des SI-Centrums ein. In der Jury sitzen Hauptdarsteller Mark Seibert (Galileo), Brigitte Oelke (Killer Queen) und David Michael Johnson (Brit).

Die Bewerbung steht jedem offen, der 15 bis 25 Jahre alt ist und sich bis 9. Mai anmeldet. Die Teilnehmer des Wettbewerbs erhalten die Chance, einen Rock- bzw. Pop-song ihrer Wahl mit Klavierbegleitung vorzusingen. Auch Musicalsongs sind erlaubt. Das Angebot richtet sich nicht an Profis, sondern an talentierte Nachwuchssänger. Dem Gewinner winken eine Musicalreise nach London und eine CD-Aufnahme. (sz)

◆ **Anmeldung bis 9. Mai über virtuelles Formular im Internet: www.musicals.de/rocktalent**

Eröffnungskonzert des Bodenseefestivals

Die Fantasie lebt im Feengarten der Musik

FRIEDRICHSHAFEN - Keine Grenzen kennen „Fantasie und Wirklichkeit“. Glanzvoll demonstrierte **Stefan Vladar** am Pult der **Bamberger Symphoniker und Bayerischen Staatsphilharmonie**, welchen Spielraum das **Motto des Bodenseefestivals** bietet. **Kindlichen Geist bei Ravel und Lutoslawski, romantische Fülle bei Glasunow und Schumann** arbeitete der „Artist in residence“ heraus.

Von unserer Mitarbeiterin **Katharina von Glasenapp**

Im ausverkauften Graf-Zeppelin-Haus ließ sich das Publikum, in dem sich zahlreiche Kulturverantwortliche der Umgebung als Mitveranstalter des Bodenseefestivals eingefunden hatten, von einem facettenreichen Programm und wandlungsfähigen Musikern begeistern. Als Verbeugung vor den Nachbarländern Polen und Frankreich, vor Chopin, dem in Frankreich lebenden Polen, und Schumann – auch er einer der Jubilare dieses Jahres – war bereits dieses Eröffnungskonzert gedacht, mit den Bamberger Symphonikern war zudem ein in den Streichergruppen und vor allem den Holzbläsern warm und beseelt klingendes, hochkarätiges Orchester zu Gast.

Zart und umsichtig ließ es **Stefan Vladar** mit Maurice Ravel's wunderbar instrumentierter Suite „Ma mère l'oye“ („Mutter Gans“) angehen, zeichnete den Schlaf von „Dornröschen“ und die Geschichte vom kleinen Däumling mit träumerischen Bläserklängen und atmosphärischen Streichern nach. Ravel, der selbst die kleinen und exotischen Dinge liebte, versetzt mit Glockenspiel und allerlei Schlagwerk nach China, gibt dem „Biest“ die Stimme des knarrenden Kontrafagotts als Begleitung der „Schönen“ mit ihrem duftigen Flötenwalzer. Und im „Feengarten“ entwickelte sich aus dem sanften Streicher Teppich der glänzende Glanz des vollen Orchesters, der der Fantasie des Hörers keine Grenzen setzt.

Bis ins hohe Alter hatte sich auch der polnische Komponist **Witold Lutoslawski** seinen kindlichen Geist bewahrt, als er für seinen selten zu hörenden Liederzyklus „Chantefleurs



Künstlerfreude: Dirigent **Stefan Vladar** applaudiert der Sopranistin **Aleksandra Zamojska** beim Bodenseefestival.

Foto: Roland Rasemann

und Chantefables“ aus dem Jahr 1990 auf Gedichte des französischen Surrealisten **Robert Desnos** zurückgriff. In der meisterhaften Instrumentierung des groß besetzten Orchesters und der bildhaften Sprache der Gedichte konnte man viel Witz und Ironie, aber auch Traumverlorenes und Absurdes entdecken – etwa wieder das Kontrafagott, wenn ein Stier vergeblich um ein junges Mädchen wirbt, oder Jazzanklänge, wenn ein Alligator am Grund des Mississippi lauert. Die vielschichtige Partitur der neun Lieder breitete **Vladar** mit den Bambergern mit Lust und Klangsinnlichkeit aus. Mit ihrer schlanken, in allen Lagen klar

und angenehm klingenden Sopranstimme und der dezent charmanten Körpersprache war **Aleksandra Zamojska** ebenso eine Entdeckung wie die kleinen schwierigen Kunstwerke.

Chopin nicht im Original, sondern in der Instrumentierung von fünf Klavierstücken, die **Alexander Glasunow** gleichsam russisch einkleidet, hatte **Stefan Vladar** an den Beginn des zweiten Teils gesetzt. Als Pianist ist er mit diesen Stücken natürlich vertraut, würde dort auch einem Flügel die Farben eines Orchesters zu entlocken versuchen. Animiert von **Vladars** weit ausholenden Bewegungen wurde die einleitende Polonaise allerdings recht

massiv und ließ die Eleganz vermischen. Schöne Bögen formte er dann in der Mazurka, die abschließende Tarantella sprühte effektiv mit Farben und Schellenklang.

Der volle Glanz des Orchesters, das als „Bayerische Staatsphilharmonie“ zum „Kulturbotschafter Bayerns in der Welt“ geworden ist, breitete sich dann mit Schumanns vierter Symphonie aus: warm und intensiv strömend entwickelte **Vladar**, der stets ohne Stab agiert, die langsame Einleitung, führte sie ins straffe, manchmal ein wenig kompakte Allegro. Wehmütige Linien der Oboe und kammermusikalische Transparenz bestimm-

ten den langsamen Satz, kernig akzentuierte **Vladar** das Scherzo mit um so zarterem Trio, und mit seiner intensiven Körpersprache band er die Musiker im prächtig gesteigerten Finale an sich.

Als Pianist ist **Stefan Vladar** bereits morgen im Festsaal des Klosters Weissenau und am Mittwoch im Alten Rathaus in Lindau zu erleben. Zahlreiche weitere Veranstaltungen sind unter www.bodenseefestival.de zu entdecken, zentrales Kartentelefon unter 07541-2033300.

James Carter in Kempten

Ohne Bremse läuft die Jazzmaschine

KEMPTEN (bgw) - Als „Zukunft des Jazz“ wird **James Carters** Musik gefeiert, Fachzeitschriften nennen ihn gar „Saxofongott“. Beim Jazzfrühling Kempten hat **Carter** ein atemberaubendes, ein sensationelles Konzert gegeben. So viele Ideen! So viel Energie! So viele Töne, dass dem Zuhörer davon noch lange der Kopf voll ist.

Vom Traditionalisten **Wynton Marsalis** ist er in jungen Jahren entdeckt worden. Mit dessen Gegenspieler **Lester Bowie** hat er Powerjazz gemacht. HipHop ist ihm nicht fremd, Indie-Rock ebenso wenig. **Django Reinhardt** auch nicht. **James Carter**, jetzt

41, hat keine Berührungängste. Und alle Stile drauf. Mit fast beängstigender Energie. Mit Ideen, die manchmal fast den Kopf sprengen. Und mit atemberaubender Technik.

Das Kornhaus Kempten ist nicht ganz ausverkauft – **Carter** ist keineswegs Mainstream – als das Quintett auf die Bühne schlendert. Bestens gelaut. **James Carter** im gestreiften Gehrock, mit einer ganzen Sammlung von Saxofonen. Er spielt sie alle, bis ans Limit. Beginnt mit einem schrägen Solo, ab geht die Jazzmaschine. **New Orleans, Afrika, pulsierende Großstadtzene** in Einem. Heftig, ungebremst. **Highspeed**. „Take The A-Tra-

ne“ Das Thema klingt kurz an, geht über in eine wilde Jagd.

Carter kann auch anders, zum Beispiel sanft flöten. Ist aber als Saxofonist eindrucksvoller, bringt alle Töne, Klänge, Sounds, Geräusche, die dieses Instrument zu bieten hat. Mit forderndem, packendem Ansatz. Und staunend machenden Eskapaden.

An seiner Seite hat **Carter** tolle Musiker. Der Trompeter **Corey Wilkes**, früher Art Ensemble of Chicago, glänzt nicht nur im Duett beim sanften Klassiker „In a sentimental mood“. **Gerard Gibbs** am Piano kann ebenso perlen wie harsch mit dem Elenbogen arbeiten. Der Drummer

Leonard King mit seinen langen Rastas grinst wie auf Dauer-Gras, kommt aber nicht aus Jamaika, sondern ist bekannt als **Dr. Prof. King** und sehr, sehr gut. Der beliebte Kontrabassist **Ralphe Armstrong** hat mit **John McLaughlin** gespielt, dem letzten Act des Kemptener Jazzfrühlings. Mit **Santana**. Mit **Frank Zappa**. Und und und.

Zwei Stunden Raserei, unterbrochen von etwas BossaNova, von Standards, von einer energetischen Hommage an **Django Reinhardt**. Als Zuga-be bringen **Carter** und **Armstrong** ein melodisches, inniges Stück zum Runterkommen. **Lullaby nach wilder Jagd**.

20 Jahre Solitude

Talente zeigen ihre Experimente

STUTTGART (dpa) - 20 Jahre Akademie Schloss Solitude: Zum Jubiläum des Treffpunkts junger Kunsttalente in Stuttgart zeigt der Württembergische Kunstverein „Territorien des In/Humanen“. Videoinstallationen, Foto-reihen, Digitaldrucke und Skulpturen geben einen vielschichtigen Blick auf die Geschichte der Akademie. Die Einrichtung am Schloss Solitude über Stuttgart gibt Künstlern mit einem Stipendium die Möglichkeit, einige Monate ungestört zu leben und zu arbeiten. Fast 1000 Gäste aus 90 Ländern waren es in den vergangenen 20 Jahren. (Ausstellung bis 1. August am Schlossplatz, www.wkv-stuttgart.de).

Diskussion zum 90-jährigen Bestehen des Internats

Mutig und frei sollen Salems Schüler werden

SALEM - Bildung ist mehr als akademisches Wissen. Aus dieser Überzeugung heraus haben der Reformpädagoge **Kurt Hahn** und **Prinz Max von Baden** 1920 die **Schule Schloss Salem** gegründet. Ein Internat, in dem Kinder nicht nur unterrichtet, sondern charakterlich geformt werden. Unter dem Motto „mutig und frei“ hat die Eliteschule zum 90-jährigen Bestehen am Samstag sich selbst gefeiert.

Von unserem Redakteur **Jens Lindenmüller**

Zu mutigen, freien, glücklichen Menschen will **Salem** seine Schüler erziehen – unter anderem dadurch, dass sie frühzeitig lernen, Verantwortung zu übernehmen. Diese Kernthese **Hahns** – Bildung durch Verantwortung – steht im Mittelpunkt einer Podiumsdiskussion, zu der die Schule an ihrem Jubeltag ihren ehemaligen Leiter **Dr. Bernhard Bueb**, die Leiterin der staatlichen Montessori-Schule **Potsdam**, **Ulrike Kegl**, und den für deftige Worte zur Integrationspolitik be-



Ort, an dem sich die Geister scheiden: die Elite-Schule **Schloss Salem**.

Foto: ddp

kannten Bezirksbürgermeister von **Berlin-Neukölln**, **Heinz Buschkowsky**, eingeladen hat.

Eine durchaus hochkarätige Besetzung, allerdings keine, die eine kontroverse Debatte erwarten lässt. Dafür ist man sich zu einig auf dem Podium. Zum Beispiel darin, dass es im deutschen Bildungssystem unter anderem daran krankt, dass es eben zu

wenig mutige Menschen gibt, die Verantwortung übernehmen.

Während **Heinz Buschkowsky** die rasant zunehmende „Erziehungsüberforderung“ der Eltern kritisiert, beklagt **Ulrike Kegl**, dass sich in den Schulen nichts ändert, weil es „zu viele Lehrer und Schulleiter gibt, die sich nichts trauen“. Und **Dr. Bernhard Bueb** vermisst „Vorbilder für mutiges

Handeln“ in Wirtschaft und Politik.

Taugt denn **Salem** selbst im Jahr des 90. Geburtstags als Vorbild? Angesichts der jüngsten Turbulenzen rund um die Vorzeigeeinrichtung muss diese Frage erlaubt sein. Ist es mutig und frei, eine Personalentscheidung aufgrund negativer Schlagzeilen rückgängig zu machen – wie im Fall der umstrittenen **Monika-Zeyer-**

Müller, die ab dem Sommer als Nachfolgerin von **Eva Marie Haberfellner** die Leitung der Schule hätte übernehmen sollen? Handelt der Aufsichtsrat des Internatsvereins mutig und frei, wenn er die gescheiterte Bestallung von **Zeyer-Müller** zum Anlass nimmt, um geschlossen zurückzutreten?

Ähnliche Fragen ergeben sich aus der aktuellen Missbrauchsdebatte: Einerseits stellt **Eva Marie Haberfellner** in ihrer Festrede fest, dass es in den vergangenen 20 Jahren lediglich vier Fälle gegeben hat, in denen Grenzen überschritten worden sind, und Missbrauch in **Salem** demnach „keine nennenswerte Rolle“ spielt. Andererseits ist vor kurzem eine Ombudsstelle eingerichtet worden, an die sich missbrauchte Schüler gegebenenfalls wenden können. Warum? Und warum jetzt? Weil es notwendig ist oder weil so etwas in der Öffentlichkeit derzeit gut ankommt? Ist diese Entscheidung genauso mutig und frei wie jene, gerade jetzt einen homosexuellen Lehrer zur Kündigung zu überreden? Spannende Fragen, die es wert gewesen wären, in einer Diskussion erörtert zu werden. Mutig und frei.